

Pferde erfolgreich in Herden integrieren

von Ulrike Amler

Pferde sind ursprünglich Bewohner weiträumiger Steppen- und Gebirgslandschaften. Viel Bewegung, frische Luft und Gesellschaft unter den Sicherheit bietenden Artgenossen gehören wie gutes Futter zu ihren Grundbedürfnissen. Während die meisten Pferde leider immer noch ihr Dasein eingepfercht in viel zu kleinen Boxen fristen, ist ein langsames Umdenken zu beobachten. Immer häufiger halten Reiter ihre Pferde wenigstens in kleinen Gruppen im Laufstall. Bei Stallneubauten trauen sich zum Glück auch immer häufiger professionelle Stallbetreiber an Bewegungsställe. Während der Alltag in solchen Stallsystemen meist routiniert und unkompliziert verläuft, ist die Eingliederung eines neuen Pferdes stets aufs Neue eine Herausforderung — für alte Laufstallhasen ebenso wie für Newcomer.



Das Ziel: Pferde, die sich zum Schlafen oder Wälzen zwischen den Herdengenossen ablegen, sind „angekommen“.

Die Eingliederung von Einzeltieren in bestehende Herden erfordert vom Stallbetreiber besondere Sachkenntnis über das Verhalten und die bestehende Rangordnung der Herde, Pferdeverstand und ein einfühlsames Händchen für Pferde und Besitzer. Ist diese

doch entscheidend dafür, ob sich Pferde und Menschen in der neuen Herde wohlfühlen.

Je erfahrener ein Pferd mit dem Leben innerhalb eines Herdenverbandes ist, umso unkomplizierter verläuft eine Eingliederung. Das Tier ist selbstbewusst in dem Sinne, dass es relativ schnell einen seinem Wesen angemessenen Platz innerhalb der Rangordnung der neuen Herde finden wird. Je weniger Erfahrung in der Gruppe ein Pferd schon in der Aufzuchtphase und später in Boxenhaltung sammeln konnte, umso behutsamer und langfristiger muss die Eingliederung erfolgen. Somit sind zwischen einer Crash-Eingliederung im Hauruckverfahren — Tor auf, Pferd rein, fertig — bis zur langfristigen

„Kuscheleingliederung“ alle Varianten möglich.

So mancher zaghafte Pferdebesitzer sollte sich deshalb die Gepflogenheiten rustikaler Pferdenationen ansehen um seine Angst um das eigene Tier abzubauen: In den Alpenländern werden sich völlige fremde Stuten mit Fohlen aber auch Jungtiere für wenige Monate auf die

Alpen getrieben, um dort in großen verstreuten Gruppen die kurzen Sommermonate zu verbringen. Auch Deckhengste gehen nach einer Hauruck-Zusammenführung zusammen auf solche Sommerweiden. Bei Islandpferden werden oft zwanzig und mehr Stuten für die sechswöchige Deckperiode in einer Herde mit freilaufendem Hengst innerhalb von wenigen Tagen zusammengestellt. Im Mutterland pfercht man Stuten, Fohlen und Wallache auf engstem Raum, nachdem sie aus dem Hochland zum Sammelplatz getrieben wurden, bevor die Züchter sie zurück auf den Hof bringen.

Eine Anekdote aus früheren Jahren zeigt, dass gut sozialisierte Tiere sich auch in der Fremde unter ihresgleichen relativ sicher bewegen können: Auf den frühen Islandpferdeturnieren gab es

früher lediglich zwei Weiden, auf denen sich die teilnehmenden Pferde aufhalten konnten. Sich vollkommen fremde Stuten auf der einen und Wallache und Hengste auf der anderen Weide lebten ein Wochenende zusammen auf wenig Raum. Vor allem Pferdebesitzer, die sich sicher sind, ihrem Vierbeiner einen Ruhestand in der Herde zu gönnen, sollten sich ernsthaft fragen, wieso erst dann?! Schließlich birgt die Haltung in einem pferdegerechten Umfeld keine größeren Gefahren für die Einsatz- und Leistungsfähigkeit des Tieres als in der Box. Letztendlich gewöhnt sich ein jüngeres Pferd aber leichter an ein artgerechtes Umfeld und dankt die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse mit Gesundheit und Leistungsbereitschaft.



Crash-Zusammenführung für die Hochalm. In den nächsten dreieinhalb Monaten müssen sich die zehn Deckhengste vernünftig im Hochgebirge benehmen. Das tun sie nach rund eineinhalb Stunden Suche nach der Rangordnung.

Der Stallbetreiber sollte vor dem Einzug des Neuankömmlings vom Besitzer in einem Vorgespräch ehrliche (!) Auskunft über die Herkunft, die vorausgegangenen Haltungsform, Weidegang in der Gruppe oder Einzelauslauf, Aufzuchtbedingungen, Rang in einer alten Herde, Kastrationsalter bei Wallachen und Informationen zum Charakter und Verhalten des Pferdes gegenüber Artgenossen erhalten. Vor allem spätkastrierte, sehr hengstige Wallache oder Stuten mit Rosseproblemen führen zu großer Unruhe in der neuen Herde, wenn der Stallbetreiber nicht ehrlich darüber informiert wird und entsprechend sorgfältig bei der Integration des Pferdes darauf reagieren kann. Auch frisch kastrierte Wallache können erst nach etwa einem Vierteljahr in eine gemischte Herde eingegliedert werden, weil so lange „Bedeckungen mit Folgen“ möglich sind.



Der erste Kontakt über den Zaun



So geht's weiter ...

Je besser ein Pferd bereits sozialisiert ist, umso schneller kann die Eingliederung erfolgen. So ist es gängige Praxis bei einigen Pferderassen, die noch immer im Natursprung decken, über vier bis fünf Tage täglich mehrere Stuten zur Gruppe hinzuzufügen und zuletzt den Hengst hinzuzulassen. Kommen mehrere Pferde gleichzeitig in eine bestehende Gruppe, verteilt sich die Aufmerksamkeit und mögliches Aggressionsverhalten der Pferde auf mehrere Neuankömmlinge. Einzeltieren ist mehr Zeit zu lassen, von einer Eingliederungsbox aus mit den neuen Herdenmitgliedern Kontakt aufzunehmen und die Lage zu sondieren. Die Eingliederung in große Herden ist meist einfacher und schnell ist ein guter Kumpel für das neue Pferd gefunden. In kleinen Gruppen kommt die

Rangordnung durch einen Neuzugang dagegen möglicherweise gehörig ins Wanken

Damit das neue Pferd von Anfang an am Herdenleben teilnehmen kann, sollte der Eingliederungsbereich nicht in einer abgelegenen Ecke des Ruhebereichs eingerichtet werden, sondern den Kontakt in der Ruhezone und im Auslauf ermöglichen. Die Integrationsbox muss so groß sein, dass der Neuling sich vor neugierigen Köpfen oder aggressiven Drohgebärden jederzeit zurückziehen kann. Eine Litze mit Strom kann an



Auch das gehört dazu ...

dieser Stelle feste, verletzungssichere Abtrennungen nicht ersetzen, weil die Drohungen, Scheinangriffe und Rennen manchmal zwar harmlos aber recht heftig sind. An dieser Stelle zeigt sich auch, dass Eingliederungen in den Sommermonaten meist unproblematischer Verlaufen weil, anders als im Winter, mehr Platz auf Ausläufen und Koppeln und somit bessere



Die Rangordnung muss geklärt werden, auch wenn es immer wieder zu Konflikten kommt.

Fluchtmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Auch wird das Futter im Winter in den meisten Ställen rationiert und auf engem Raum angeboten, sodass durch Futterneid zusätzlich Stress entstehen kann. Für Raufutter sollten grundsätzlich eine bis zwei Futterstellen mehr als Pferde zur Verfügung stehen, sodass rangniedere und neue Pferde jederzeit fressen können. Während der Eingliederung ist es auch in

Ställen wo üblicherweise sehr restriktiv gefüttert wird, sinnvoll, mehr Raufutter am besten an verschiedenen Stellen anzubieten, um Aggressionsverhalten durch Hunger auszuschließen. Durch zusätzliche Bewegungsanreize kommt es außerdem zu weniger Auseinandersetzungen. Hier sind Bewegungsställe im Vorteil, die eine computergesteuerte Fütterung haben. In den Abruffutterstationen lernen auch neue Pferde sehr schnell, dass sie

ihre Mahlzeit nicht gegen neidische Herdenkollegen verteidigen müssen.

In der Herde ankommen

In der letzten Phase der Integration lässt man die Pferde zusammen. Aus der Eingliederungsbox heraus können Pferdebesitzer und Stallbetreiber beobachten, wer von den Herdenmitgliedern möglicherweise der erste Freund und somit idealer Integrationshelfer sein wird. Während der Rest der Herde auf die Koppel geschickt wird, kann das neue Herdenmitglied mit dem möglichen Freund ersten barrierefreien Kontakt aufnehmen und den Stall erkunden. Später kommt der Neue in Abwesenheit der Herde mit dem Leittier zusammen, der den Neuzugang „einnordet“. Während Leithengste in einem neuen Wallach zuerst weniger Freund als einen potentiellen Konkurrenten vermuten und die Kräfte im sportlichen Kampf gemessen werden, geht es bei neuen Stuten um die Eroberung.

Die Zusammenführung von Neuzugang und Herde bedeutet für alle beteiligten Pferde zuerst einmal Stress. Das sollten auch die Besitzer berücksichtigen und die Leistungsansprüche für die ersten Tage zurückschrauben. In diesen ersten Tagen ist die Herde häufig in Unruhe und in Bewegung. Zusätzliche Arbeit und Bewegung stresst die beteiligten Pferde zusätzlich und führt keineswegs zu mehr Ruhe. Dazu kommt, dass die Stuten einer Herde mit dem Zugang eines neuen Wallachs in die Rosse kommen und Wallache sich mit dem Einzug einer neuen Stute gerne imponieren und ihre Chance suchen. Schließlich steht für die Tiere an oberster Stelle, möglichst schnell die Rangordnung zu klären, um als harmonische Einheit wieder den „Gefahren des Alltags“ trotzen zu können. Was uns — an dieser Stelle —

Mit oder ohne Eisen

Die Frage ob Hufeisen in Bewegungsställen etwas zu suchen haben, entzweit die Reiterwelt. Hier gilt es grundsätzlich abzuwägen: In Ställen mit großem „Durchgangsverkehr“ mit weniger Herden erfahrenen Tieren und entsprechender Unruhe ist die Gefahr von Schlagverletzungen größer und wenigstens auf Hinter-eisen sollte verzichtet werden. Ist die Herdenzusammensetzung stabil und die Tiere gute sozialisiert, ist ein Rundumbeschlag oftmals kein Problem. Verletzungs-trächtig sind Engstellen, knappe Fressplätze oder zudringliche Stuten und sehr hengstige Wallache, die regelmäßig decken. Grundsätzlich sollte der Stallbetreiber eine feste Regel für den maximal zulässigen Beschlag formulieren. Sind Eisen grundsätzlich gestattet, sollten Pferdebesitzer auf Stollen verzichten oder lediglich Schraubstollen verwenden.

rational denkenden Menschen abwegig erscheint, hat für die Tiere oberste Priorität. Nur eine in sich geschlossene Herde, in der jedes Mitglied funktioniert, kann in der Wildnis überleben. Dieses Verhalten leben Pferde auch in Stallhaltung aus.

Eingliederungen sollten immer mit ausreichend Platz zum Ausweichen für alle Beteiligten verbunden sein. Ein Pferd ist dann angekommen, wenn es sich sicher genug fühlt und zum Schlafen zwischen den anderen Tieren ablegt. Ist ein Tier mit der Eingliederung sehr

gefordert, sollte es in der ersten Zeit die Nacht in der Eingliederungsbox verbringen, um zur Ruhe zu kommen.

Die Eingewöhnungsphase kann für ein einzelnes Pferd zwischen einigen Wochen und mehreren Monaten dauern. Vor allem Besitzer von langjährigen Boxenpferden sind häufig frustriert, wenn ihr Pferd nach dem

ersten Eingewöhnungsstrubel von seinem Menschen erst mal nichts mehr wissen will. Aus Pferdesicht ist es

verständlich: Der Umzug in einen Bewegungsstall mit Artgenossen ist wie ein Gang in die Freiheit. Die Grundbedürfnisse werden endlich gestillt und das Pferd hat praktisch alles, was es braucht. Dazu gehören von Natur aus keine Menschen — auch wenn sie es noch so nett meinen. In dieser Zeit ist es wichtig, dass der Mensch sich und seine Ansprüche an das Pferd zurücknimmt. Das Herausnehmen aus der Herde bedeutet für das einfach denkende Tier doch stets wieder die Gefahr, seine Herde zu verlieren. Mit der Zeit wird sich das Verhältnis zwischen Mensch und Tier wieder normalisieren und der Mensch darf neben den Artgenossen seine Rolle als wichtige Bezugsperson des Pferdes wieder ausüben.



Futterautomaten wie in diesem HIT-Aktivstall gewährleisten ruhiges Fressen ohne Futterneider im Nacken.

Menschen integrieren

Neben den Pferden müssen oftmals auch die Menschen ein Integrationsprogramm durchlaufen. Vor allem Neulinge in Sachen Bewegungsstall verhalten sich oft überängstlich und besorgt um ihre Vierbeiner. Für viele Menschen sehen spielerisch kämpfende Wallache und Hengste gemeingefährlich aus. Dass die Tiere sich in der Regel keine ernsthaften Verletzungen zufügen, glauben sie nicht. Hier ist besonderes Geschick, Verständnis, Sensibilität aber auch Durchsetzungsvermögen von Seiten des Stallbetreibers gefordert. In

den ersten Tagen nach der Zusammenführung sollte nur er mit dem Pferd umgehen, sofern der Besitzer selbst keine Erfahrung mit Bewegungsställen hat. Der ängstliche Pferdebesitzer würde das gestresste Tier zusätzlich verunsichern. Um sich sicher in einem Bewegungsstall aufzuhalten, ist es für alle Beteiligten wichtig, die Rangordnung der Pferde zu kennen und zu berücksichtigen. Der Einzelne darf sich dabei nicht nur als Chef seines eigenen Pferdes sehen, sondern der gesamten Gruppe, sobald er den Stall betritt. Das heißt aber auch, sich mit allen Pferden zu beschäftigen und beispielsweise den vierbeinigen Herdenchef freundlich zu begrüßen, ihn dann aber bestimmt wegzuschicken, um das eigene, möglicherweise rangniedrigere Pferde herauszuholen. Die Begegnung mit den Pferden darf nicht davon abhängen, wie sympathisch einem das Pferd und dessen Besitzer sind. In der Phase der Zusammenführung ist es für den Besitzer des neuen Pferdes sinnvoll, sich viel Zeit zu nehmen und sein Pferd in der neuen Herde in Ruhe zu beobachten. Die erworbenen Kenntnisse über die Rangordnung sowie das Wesen des eigenen Pferdes, das in der möglicherweise neu gewonnenen Freiheit neue Facetten zeigen kann, helfen im alltäglichen Umgang und beim Reiten.

Text: Ulrike Amler/ Fotos: Ulrike Amler, Karen Diehn

© töltknoten.de 2012

© töltknoten.de 2011

© töltknoten.de 2011